

Hans-Werner Goetz, *Die Geschichtstheologie des Orosius* (= Impulse der Forschung, Bd. 32), Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1980. VIII, 180 S., kart., Ladenpr. DM 73,-.

Die Berechtigung für eine historische Beschäftigung mit Orosius liegt darin, daß seine Geschichtstheologie auf das Mittelalter nachweisbaren Einfluß ausübte. Der in Afrika schreibende spanische Priester fühlte sich zwar als Römer, verfaßte aber bewußt eine Universalgeschichte, deren entscheidender Einschnitt die Geburt Christi bildet. Seine apologetische Tendenz zeigt sich darin, daß er der heidnischen Unglücksgeschichte eine christliche Glücksgeschichte gegenüberstellt. Um den heidnischen Vorwürfen gegenüber dem Christentum im Westen zu begegnen, deutet Orosius den Goteneinfall Alarichs in Rom als Beispiel für die Milderung der Zeiten durch das Christentum; denn die Schonung der römischen Christen durch Alarich wertete er als miraculum. In seiner Weltreichslehre lösen einander vier principalia regna in der Vorherrschaft ab: Babylon, Karthago, Makedonien und Rom. Von der Lehre des Hieronymus unterscheidet er sich dadurch, daß er das afrikanische Reich anstatt des persisch-medischen aufnimmt. Indem er durch Gleichsetzung von Steuer und Bürgerrecht Christus als civis Romanus bezeichnet, verstärkt er die heilsgeschichtliche Aufgabe, die Rom von Anfang an besessen habe. Den wahren Fortschritt hätten aber erst die tempora Christiana mit ihrem Rückgang der Unglücksfälle gebracht, wenn auch der Prinzipat des Augustus mit seiner Welt- und Friedensherrschaft entscheidende Voraussetzungen für die Geburt Christi gebracht habe. Monarchie und Gottesherrschaft geraten somit bei Orosius in engen Bezug zueinander. Daß sich das Imperium Romanum durch Kriege ausdehnte, führt Orosius auf einen göttlichen Geschichtsplan zurück, welcher die Synthese zwischen Römertum, Christentum und Menschlichkeit ermöglicht habe. Diese Einheit von Staat und Kult machen es Orosius einfach, sich mit seiner Gegenwart zu identifizieren; doch es war für sein missionarisches Denken noch ein Problem, daß die Barbaren außerhalb der christlich-römischen Menschheit standen. Ein Vergleich mit Augustin und Bemerkungen zur Wirkungsgeschichte des Orosianischen Werks runden diese informative Schrift ab.

Marktrechwitz

Hans Joachim Berbig

Uwe Süßenbach, *Christuskult und kaiserliche Baupolitik bei Konstantin*. Die Anfänge der christlichen Verknüpfung kaiserlicher Repräsentation am Beispiel der Kirchenstiftungen Konstantins. Grundlagen (Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturgeschichte, 241) Bonn: Bouvier 1977, 187 pp.

In seiner bei Johannes Straub angefertigten Bonner Dissertation will S. nach der Bewertung der Anfänge kaiserlicher Repräsentation in der christlichen Kirche durch die moderne Forschung fragen. Dazu erscheint es ihm am sinnvollsten, vor allem die modernen Interpretationsversuche des konstantinischen Kirchenbaus in den Mittelpunkt seiner Überlegungen zu stellen.

Im ersten Hauptteil, „Das Problem. Die Übernahme der kaiserlichen Symbole durch die Kirche im 4. Jahrhundert und ihre Begründung“ (p. 9–62), das in drei Unterkapitel gegliedert ist, leitet S. die Entstehung der Christus-Imperator-Vorstellung in der Nachfolge von J. Kollwitz, R. Delbrück und vor allem R. Hernegger aus dem neuen Verhältnis von Staat und Kirche seit Konstantin ab. R. Herneggers Buch „Macht ohne Auftrag“ aus dem Jahre 1963 scheint auf weite Strecken die Inspiration zu vorliegender Untersuchung abgegeben zu haben. Die Übernahme der römischen kaiserlichen Heils- und Siegestheologie durch christliche Theologie und Kirche machte es möglich, so S., hier Hernegger direkt folgend, Christus als **siegreichen Imperator** zu sehen und darzustellen und bot Konstantin eine Möglichkeit, seine Herrschaft auch theologisch zu rechtfertigen. Die Formulierung der Überschrift des Kapitels I ¹, „Die maiestas domini in Kunst und Liturgie: ein Ergebnis der nizänischen Christologie oder der Ausdruck des Staatskirchentums nach 312“, erscheint in Formulierung und Begriffswahl unglücklich, da der Begriff „maiestas